

RUDOLFINUM

J A H R B U C H

DES LANDESMUSEUMS FÜR KÄRNTEN

2 0 2 2

S O N D E R D R U C K

LAND  KÄRNTEN

FÖRDERVEREIN RUDOLFINUM
FREUNDE DES LANDESMUSEUMS KÄRNTEN



Eigentümer, Verleger und Herausgeber: Landesmuseum Kärnten
Direktor HR Prof. Dr. Wolfgang Muchitsch
Liberogasse 6
A-9020 Klagenfurt am Wörthersee
Tel.: +43.(0)50.536-30599
E-Mail: direktion@kaernten.museum
www.kaernten.museum

Redaktion: Ute Brinckmann-Blaha, Wolfgang Muchitsch

Lektorat: Ute Brinckmann-Blaha

Für Form und Inhalt der Beiträge sind die Verfasser verantwortlich.

Layout & Satz: denk:werk, Hans Repnig, A-9071 Köttmannsdorf

Druck: Ferdinand Berger & Söhne GmbH, Wiener Straße 80, 3580 Horn





Highlights aus dem Botanischen Garten 2022

FELIX SCHLATTI

Tulipa korolkowii blüht im Bereich der zentralasiatischen Gebirgspflanzen. Aufn. F. Schlatti



Abb. 1: Der Dotter-Krokus (*Crocus vitellinus*) sorgt zeitig im Jahr für gelbe Farbtupfer im Mittelmeerraum. Aufn. F. Schlatti

Der Botanische Garten Klagenfurt präsentiert sich zu jeder Jahreszeit mit einem anderen Gesicht. Im Herbst und im Sommer ziehen vor allem Feuchtbiootope mit heimischen Pflanzen, der Bauerngarten und die Sukkulente-Gruppe Pflanzenfans in ihren Bann. Besonders im Frühsommer zeigen sich viele Quartiere üppig und reich blühend, z. B. das Kaukasus-Quartier, das Getreide oder das Balkan-Quartier. Einige dieser Quartiere wurden in den letzten Jahren in Carinthia II-Artikeln ausführlich beschrieben und vorgestellt (siehe SCHLATTI & EBERWEIN 2013, SCHLATTI 2014, 2016, 2017, 2020).

Im Frühling finden nach Blüten hungernde Pflanzenliebhaber besonders im Pannonien-Quartier überreiche Sättigung (SCHLATTI 2013). Andere Bereiche des Gartens befinden sich zu dieser Zeit noch in Winterruhe. In den letzten Jahren hat sich das Team des Kärntner Botanikzentrums daher vermehrt darum bemüht, früh blühende Pflanzen im Botanischen Garten anzusiedeln. Im Gartenjahr 2022 lag einer der Schwerpunkte daher in der Etablierung von Zwiebel- und Knollengeophyten der Gattungen *Crocus* und *Tulipa*.

Zwei Arten gelb blühender Krokusse bereichern nun den Vorfrühlings-Flor des Botanischen Gartens. Im Mittelmeer-Quartier wächst der Dotter-Krokus (*Crocus vitellinus*, Iridaceae) (Abb. 1). Sein natürliches Verbreitungsgebiet reicht vom Süden der Türkei bis in den Norden von Israel und Jordanien. Trotz dieser subtropischen Herkunft erträgt die Pflanze den Klagenfurter Winter problemlos und erfreut mit besonders zeitig erscheinenden Blüten. Eine weitere gelbblühende Krokus-Art, *Crocus gargaricus*, stammt ebenfalls aus der Türkei, allerdings aus dem Norden des Landes (Abb. 2). Dort wächst sie in 1200 bis 2300 m Seehöhe im Unterwuchs von Schwarz-, Kiefern- und Nordmann-Tannen-Wäldern. Die zarten, leuchtend orangegelben Blüten der Pflänzchen können im Kaukasus-Quartier bestaunt werden.

Die Vertreter der Gattung *Crocus* gehören mit über 80 Arten sowie diversen Sorten und Hybriden zu den bekanntesten Frühblühern. Andere Arten blühen typischerweise im Herbst. Gelb blühende Krokusse stehen prinzipiell seltener in Kultur als weiße oder violette Typen. Krokusse wirken auf den ersten Blick völlig stängellos. Die schmalen Blätter entspringen aber einem kurzen Spross, der in seinem unteren Bereich zu einer rundlichen Knolle verdickt ist. In jeder Vegetationsperiode wird die Knolle vollständig aufgebraucht und eine Etage über ihr eine oder mehrere junge Knollen angelegt.



Abb. 2: Frisch aufgeblüht wirkt *Crocus gargaricus* als hätte man seine Blüten zur Dekoration in den Boden gesteckt. Aufn. F. Schlatti

Tulpen kommen von Natur aus in weiten Bereichen des Mittelmeerraums sowie in West- und Zentralasien vor. Hier wurden sie bereits im Mittelalter in Gärten kultiviert, zunächst in Persien, später auch in der Türkei. Pflanzensammler brachten die türkische Garten-Tulpe (*Tulipa gesneriana*, Liliaceae) und andere Arten in die Niederlande, wo sich ab dem Ende des 16. Jahrhunderts eine groß angelegte Tulpen-Zucht etablierte. Bis heute dominieren die kleinen Niederlande den internationalen Handel mit Tulpen eindrucksvoll: über 80 % der Welt-Produktion werden auf fast 10000 ha Anbaufläche geerntet.

Im Botanischen Garten liegt der Schwerpunkt der ausgestellten Arten nicht auf den im Handel erhältlichen Sorten, sondern auf der Vielfalt der Wild-Tulpen. Im Jahr 2022 blühten sechs von ihnen im Zentralasien-Quartier und je eine im Kaukasus- und im Mittelmeerraum-Quartier. In den Steppen Zentralasiens sind Zwiebel-Geophyten eine häufig auftretende Lebensform. Sie nutzen die kurze

Jahreszeit zwischen den winterlichen Bodenfrösten und der sommerlichen Dürre für Wachstum, Blütezeit und Fruchtreife. *Tulipa clusiana*, *T. kolpakowskiana*, *T. linifolia*, *T. suaveolens*, *T. tarda* und *T. turkestanica* verstärken somit wunderbar den Steppen-Habitus dieses Gartenteils (Abb. 3).

Ein anderer Frühblüher des Zentralasien-Quartiers ist das Altai-Stiefmütterchen (*Viola altaica*, Viola-ceae) (Abb. 4). Sein natürliches Verbreitungsgebiet erstreckt sich von der Ost-Türkei bis zum Altai-Gebirge in Russland und China. Die zarten Pflänzchen gelten gemeinsam mit *Viola tricolor* und *V. lutea* ssp. *sudetica* als eine der drei Eltern-Arten des Garten-Stiefmütterchens (*V. × wittrockiana*). Im Gegensatz zu diesem, handelt es sich bei *Viola altaica* um eine ausdauernde Pflanze, ein Nachbau ist folglich unnötig.

Die auffälligen, fünfzähligen Blüten gehören zu den Lippenblumen, weisen aber im Gegensatz zu „echten“ Lippenblütlern (Lamiaceae) freie Kelch- und





Abb. 3: Die Leinblatt-Tulpe (*Tulipa linifolia*) ist eine von sechs Tulpen-Arten, die derzeit im Zentralasien-Quartier wachsen. Aufn. F. Schlatti

Kronblätter auf. Das augenscheinlichste Merkmal, die Krone, tritt in zwei Farbvariationen auf: leuchtend violett und hellgelb. Das unterste Kronblatt trägt einen gelben Schlundfleck und ist an der Basis über einen Zentimeter tief und spitz ausgesackt. Solche Aussackungen werden allgemein als „Sporne“ bezeichnet. Die beiden oberen Kronblätter zeigen von allen die größte Fläche. Die zwei mittleren Kronblätter sind etwas kleiner, stehen im gleichen Winkel nach oben und verdecken die oberen dadurch ein wenig. *Viola*-Arten dieses Bauplans werden mit dem deutschen Namen „Stiefmütterchen“ benannt. Bei Veilchen stehen die beiden mittleren Kronblätter abwärtsgerichtet.

Ein Frühblüher ganz anderer Art ist *Camellia japonica* 'Bonomiana' (Theaceae), eine winterharte Japan-Kamelie. Diese immergrüne Gehölzart gilt

allgemein als nur bedingt winterhart und überlebt Temperaturen bis zu minus acht Grad Celsius. Die Sorte Bonomiana scheint noch etwas härter zu sein und ertrug den Klagenfurter Winter der letzten beiden Jahre problemlos. Schwierigkeiten könnten jedoch Starkschneeereignisse mit sich bringen. Die großen Blattflächen bieten viel Auflagefläche für Schnee und die Zweige biegen sich schon bei geringem Schneefall stark.

Weder Kälte noch Schnee scheinen den bereits im Spätsommer angelegten Blütenknospen Schaden zuzufügen. Die rosafarbenen, gefüllten Blüten der Sorte Bonomiana erreichen einen Durchmesser von acht Zentimetern (Abb. 5). Besonders in chinesischen und japanischen Gärten werden die prächtigen Japan-Kamelien seit vielen Jahrhunderten sehr gerne als gestalterische Elemente eingesetzt. Im



Abb. 4: Das Altai-Stiefmütterchen (*Viola altaica*) wächst ebenso im Zentralasien-Quartier. Aufn. F. Schlatti

Europa des 18. und 19. Jahrhunderts waren sie in adeligen und großbürgerlichen Kreisen sehr beliebt. Der englische Gelehrte James Petiver (1663–1718) hatte sich ursprünglich um den Import einer anderen Art bemüht: die berühmte Tee-Kamelie (*Camellia sinensis*), auch als Teepflanze oder „Echter“ Tee in aller Munde. Die ersten von ihm in England eingeführten und kultivierten *Camellia japonica*-Pflanzen waren fälschlich als Teesträucher deklariert.

Der wissenschaftliche Name „Camellia“, von dem der deutsche direkt abgeleitet wird, geht übrigens auf Carl von Linné zurück. Er benannte die Gattung nach Georg Joseph Kamel (1661–1706, er nannte sich Georgius Josephus Camellius), einem Brünner Naturforscher, der vor allem für die Erforschung der philippinischen Flora bekannt ist. Ob Kamel von der Japan-Kamelie oder anderen Kamelien überhaupt

wusste, kann nicht rekonstruiert werden. Fest steht nur, dass er mit dem bereits erwähnten James Petiver in brieflichem Austausch stand und seine Zeichnungen von diesem veröffentlicht wurden.

Völlig neu gestaltet präsentiert sich ein großer Teil des Mediterraneis-Quartiers. Der steile Bereich zwischen der Stiege und dem Weg war in die Jahre gekommen und in der jüngeren Vergangenheit kaum für Neupflanzungen geeignet. Das Team des Botanischen Gartens begann daher im Herbst 2021 mit dem Bau von Trockensteinmauern und der Ausgestaltung von Pflanzbeeten mit frischem Substrat. Im Frühling 2022 wurden erste Setzlinge ausgebracht, die den Gartenbesucher:innen die Flora der Mittelmeerländer näherbringen sollen. Da nur wenige Arten Platz finden, liegt der Schwerpunkt auf solchen, die dem Quartier ein typisch





Abb. 5: Zu prachtvollsten Ziersträuchern zählt die Japan-Kamelie (*Camellia japonica* 'Bonomiana'). Aufn. F. Schlatti

mediterranes Flair verleihen, z. B. niedrige Sträucher, Zwiebelgeophyten oder trockenverträgliche Stauden. Ein spannendes Beispiel dafür gibt der Zapfenkopf (*Leuzea conifera*, Asteraceae).

Der Zapfenkopf steht den Bergscharten (Gattung *Rhaponticum*) verwandtschaftlich nahe und formt wie diese ungewöhnlich dicke Blütenköpfe. Diese Blütenstände von Korbblütlern bestehen im Grundbauplan aus einer Hochblatthülle, den sogenannten Hüllblättern, und mehreren, kopfig zusammengedrängten Einzelblüten. Die Anzahl dieser Blüten schwankt je nach Art zwischen einer einzigen und mehreren hundert. Bei *Leuzea conifera* wirkt die eiförmige Hochblatthülle im Vergleich zu der relativ kleinen Anzahl von Blüten überproportional groß.

Auch die Hüllblätter sind ungewöhnlich breit und verleihen den Blütenständen dadurch ein zapfenartiges Aussehen (Abb. 6).

Eine weitere Neuheit im Mediterraneis-Quartier ist die Kantabrien-Winde (*Convolvulus cantabrica*, Convolvulaceae) (Abb. 7). Sie kommt von Natur aus in einem großen Gebiet von Spanien bis nach Afghanistan vor und tritt sogar in Österreich auf, wenngleich nur im Raum Baden bei Wien. Winden tragen wunderschöne, fünfzählige Trichterblüten. Einige verwandte Arten, wie z. B. die Himmelblau-Prunkwinde (*Ipomoea tricolor*) sind beliebte Sommerblumen für Balkon und Terrasse. Die heimische Acker-Winde (*Convolvulus arvensis*) dürfte bei Gartenfreunden hingegen wenig beliebt sein.



Abb. 6: Der Zapfenkopf (*Leuzea conifera*) gehört zu den Neuheiten im Mediterraneis-Quartier. Aufn. R. K. Eberwein

Sie windet sich an Trägerpflanzen empor, zieht diese zu Boden und erschwert daher die gärtnerische Arbeit. Ihre Rhizome liegen tief in der Erde, weshalb die Pflanzen selbst nach gründlichem Ausjäten immer wieder neu austreiben und andere Pflanzen im Wachstum stören.

Convolvulus cantabrica gehört zu einer Gruppe von Winden, die nicht windend wachsen. Sie verzaubert das Mediterraneis-Quartier mit rosafarbenen Trichterblüten, hat aber sonst keine Ähnlichkeit mit der Acker-Winde, sondern wächst niederliegend bis aufsteigend. Ähnliches gilt für eine weitere Winden-Art, die im Kaukasus-Quartier prächtig gedeiht: die Teppich-Winde (*Convolvulus boissieri* ssp. *compactus*) ist ein kriechender Spalierhalb-

strauch mit großen weißen Blüten. Sie kommt von Albanien bis zum Pontischen Gebirge in Felspalten und Schutthalden vor.

Immer schöner wird die Population der Wasser-Schwertlilie (*Iris pseudacorus*, Iridaceae), die in reicher Individuenzahl im Röhrichtgürtel entlang des Teichs steht (Abb. 8). In der Natur bereichern ihre gelben Blüten auch Wassergräben, Sümpfe sowie Bruch- und Auwälder. Sogar die Samen der Pflanze sind hervorragend an das Leben am Wasser angepasst. Sie haben luftgefüllte Hohlräume und behalten ihre Schwimmfähigkeit bis zu einem Jahr.

Jede Einzelblüte von *Iris pseudacorus* trägt außen 3 attraktive nach unten umgebogene, auf der





Abb. 7: Die Kantabrien-Winde (*Convolvulus cantabrica*) ist eine „brave“ Winde. Sie macht dem Gartenpersonal wenig Arbeit. Aufn. R. K. Eberwein

Oberseite charakteristisch gezeichnete Perigonblätter. Die drei inneren Perigonblätter sind im Vergleich zu anderen Schwertlilien-Arten relativ klein und unscheinbar. Weiter innen stehen – direkt an die äußeren Perigonblätter anschließend – drei weitere blattartige Strukturen. Dieser scheinbar dritte Perigonblattkreis wird vom weiblichen Teil der Blüte, dem Gynoeceum, gebildet und umschließt gemeinsam mit den äußeren Perigonblättern jeweils ein Staubblatt, die Narbe und den an der Basis abgesonderten Nektar. Die Bestäubung der Wasser-Schwertlilie



Abb. 8: Eine blühende Wasser-Schwertlilie (*Iris pseudacorus*) begeistert am Teichrand des Botanischen Gartens. Aufn. F. Schlatti

erfolgt ausschließlich durch Hummeln. Blütenbesuchende Tiere landen auf der Oberseite eines äußeren Perigonblatts und klettern von dort weiter in Richtung Nektar. Dabei streifen sie zunächst mitgebrachten Pollen an der Narbe ab und nehmen beim Herausklettern wieder welchen am Rücken auf.

Enziane (Gattung *Gentiana*, Gentianaceae) erweisen sich oft als schwierig in der gärtnerischen Kultur. Ihre Samen leben nur kurz, brauchen aber trotzdem eine mehrwöchige Quellungs- und eine



Abb. 9: Der Kreuz-Enzian (*Gentiana cruciata*) ist eine relativ häufig vorkommende Enzian-Art. Aufn. F. Schlatti

ebenso lange Frostperiode zur Keimung. Viele Arten sind zudem empfindlich gegen sommerliche Hitze oder winterliche Trockenheit. Umso erfreulicher entwickelt sich der Bestand des Kreuz-Enzians (*Gentiana cruciata*) im Hochstauden-Quartier des Botanischen Gartens (Abb. 9). Die Akzession gelangte über eine Samenaufsammlung von Helene Riegler-Hager und Hanns-Jürgen Wagner am Schaidasattel/Šajda in die Lebendsammlung des Landesmuseums.

Gentiana cruciata tritt bevorzugt in trockenen Wiesen und Weiden, an Waldsäumen kalkhaltiger

Böden und auf kalkschuttigen Wegen auf. Die Art ist weit verbreitet und daher nach der Kärntner Pflanzenschutzverordnung einer der wenigen Enziane, die nur teilweise geschützt sind. Österreichweit wird die Bestandsentwicklung aber als „abnehmend“ eingestuft. Kreuz-Enziane können leicht von anderen Arten der Gattung unterschieden werden. Ihre Blüten stehen in dichten Büscheln in den Blattachseln und kopfig gehäuft an der Stängelspitze. In der Blütensymmetrie herrscht die Vierzahl vor. Alle anderen heimischen *Gentiana*-Arten haben fünfzählige Blüten. Der Name Kreuz-Enzian dürfte aber nicht von den Blüten, sondern





Abb. 10: Ein blühender Lungen-Enzian (*Gentiana pneumonanthe*) im Botanischen Garten kommt einer kleinen Sensation gleich. Die Art gilt in Österreich als gefährdet. Aufn. F. Schlatti

von den strikt kreuzgegenständig angeordneten Laubblättern ableitbar sein.

Während der Kreuz-Enzian bereits seit einigen Jahren den Botanischen Garten bereichert, traten die Blüten einer anderen Art im Jahr 2022 zum ersten Mal in Erscheinung. Im Heide-Bereich des Moor-Quartiers blühte ein kräftiger Lungen-Enzian (*Gentiana pneumonanthe*), eine der Flaggschiffarten des österreichischen Naturschutzes (Abb. 10). Er ist in Kärnten vollkommen geschützt und wird in der „Roten Liste der Farn- und Blütenpflanzen Österreichs“ als „gefährdet“ mit rückläufigen Beständen eingestuft



Abb. 11: Die Schmalblatt-Lorbeerrose (*Kalmia angustifolia*) ist nicht nur schön, sie zeigt auch einen hochinteressanten Bestäubungsmechanismus. Aufn. F. Schlatti

(SCHRATT-EHRENDORFER et al. 2022). Der Grund dafür liegt in Habitatzerstörung und Habitatverlust der typischen Wuchsorte des Lungen-Enzians, magere Feuchtwiesen und Niedermoorwiesen. Ein großer Teil dieser Flächen ist inzwischen durch Intensivnutzung, Eutrophierung und Entwässerung, aber ebenso durch zu seltene Mahd und Nutzungsaufgabe stark verändert. In der Folge setzen sich an solchen Standorten wenige, gut angepasste Arten durch, während der Großteil der Biodiversität verschwindet.

Gentiana pneumonanthe zeichnet sich durch aufrechten Wuchs, schmale, einnervige Laubblätter

und große, bis fünf Zentimeter lange, blauviolette Blüten aus. Blickt man in die Blütenkrone, entdeckt man entlang des Mittelstreifens der Kronblätter helle Punkte. Derartige Zeichnungen werden als „Tüpfelsaftmale“ benannt und sind auch für andere Enziane wie z. B. *Gentiana acaulis* typisch. Beim Lungen-Enzian wirken die Saftmale zwar weniger leuchtend, dafür aber umso plastischer. Bei näherer Betrachtung weisen die Flecken einen helleren Rand und ein dunkleres, bräunlich grünes Zentrum auf. Sie wirken optisch anziehend auf verschiedene Hummel-Arten der Gattung *Bombus*, die die wichtigste Bestäubergruppe darstellen.

Der Ursprung des Namens „Lungen“-Enzian dürfte gleichfalls in den Saftmalen der Blüten liegen. Ähnlich der Flecken der Blätter des Echt-Lungenkrauts (*Pulmonaria officinalis*, Boraginaceae) sah man früher eine Ähnlichkeit dieser Flecken mit Lungenbläschen und schloss daher auf eine Wirkung gegen diverse Lungenleiden. In alten Kräuterbüchern liest man auch von Wirkungen gegen die „Verstopfung“ von Leber und Milz, gegen Gelbsucht und vom Einsatz zur Bekämpfung von Eingeweidewürmern.

Die Präsentation von Feuchtbiotopen zählt zu den Schwerpunkten des Botanischen Gartens. Wasserfall, Bachlauf, Sumpf und Heide gehören zu den Highlights, die bereits bei einem kurzen Gartenbesuch im Gedächtnis bleiben. Vor einigen Jahren wurde in einem Bereich des Nordamerika-Quartiers eine kleine Moorfläche angelegt. Nach einer Umgestaltung im Jahr 2022 soll sie in nächster Zeit in einem eigenen Artikel vorgestellt werden. Die Anlage eines Bereichs für nordamerikanische Moorpflanzen lohnt sich, da zwar viele europäische Arten zugleich auf diesem Kontinent vorkommen, dies umgekehrt allerdings nicht gilt. Die Anzahl attraktiv blühender Pflanzen in dieser Gruppe ist relativ groß. Beispiele dafür sind die Kardinalslobelie (*Lobelia cardinalis*, Campanulaceae), die



Abb. 12: Die blühende Bischofsmütze (*Astrophytum myriostigma*) ist eines von vielen schönen Beispielen aus der Familie der Kakteen (Cactaceae). Aufn. F. Schlatti

Moor-Pogonie (*Pogonia ophioglossoides*, Orchidaceae) oder die Schmalblatt-Lorbeerrose (*Kalmia angustifolia*, Ericaceae).

Der deutsche Name Lorbeerrose führt den sich für verwandtschaftliche Verhältnisse interessierenden Pflanzenfan leider auf falsche Fährten. *Kalmia angustifolia* ist weder mit Lorbeer noch mit Rosen verwandt, sondern gehört in die Familie der Heidekrautgewächse. Mit Lorbeer verbindet sie immergrünes Laub, mit Rosen die Schönheit ihrer Blüten (Abb. 11). Auch für die Heidekrautgewächse gilt, dass sie in Nordamerika sehr arten- und for-





Abb. 13: *Stanhopea graveolens* blüht im Warmhaus des Botanischen Gartens. Aufn. F. Schlatti

menreich sind. Ganze 46 Gattungen werden unterschieden, etwa doppelt so viele wie in Europa vorkommen. Dies gilt ebenso für die Gattung *Kalmia*, die zehn Arten umfasst, von welchen acht ihre Heimat in Nordamerika haben.

Kalmia angustifolia enthüllt eine große Zahl etwa 1,5 cm breiter, breit-glockenförmiger, purpurn gefärbter Blüten. Jedes der fünf verwachsenen Kronblätter präsentiert an seiner Basis zwei dunklere Saftmale, die blütenbesuchenden Bienen und Hummeln den Weg zum Nektar weisen. Die zehn Staubbeutel sind derart mit der Blütenkrone verbunden, dass die Staubfilamente unter Spannung stehen. Während die Insekten nach Nektar suchen, lösen sie unbeabsichtigt die Staubbeutel ab und die Staubfäden biegen sich blitzschnell in die Mitte. Dabei wird ein klebriges Pollenpaket durch eine Pore abgeschleudert und auf den Bestäubern angeheftet.

Die Schmalblatt-Lorbeerrose gehört zu den Giftpflanzen und wird weder von Schäfern noch von Imkern gerne gesehen. Die englischen Namen „sheep laurel“ und „lambkill“ deuten auf die Gefährlichkeit dieser Pflanzen hin, die nicht unterschätzt werden sollte. Vor allem Schafe sollen für die Giftwirkung besonders anfällig sein und verenden nach dem Fressen größerer Mengen oft qualvoll. Auch der Honig von Bienenvölkern, die viel Nektar in *Kalmia*-Beständen gesammelt haben, soll für den Menschen schädlich sein. Ein neophytisches Ausbreiten, das für Oberösterreich und mehrere deutsche Bundesländer bereits beschrieben wurde, stellt daher eine große Gefahr dar! Unter kontrolliertem Anbau im Botanischen Garten besteht jedoch die Möglichkeit, bei Führungen gezielt auf die Gefahr hinzuweisen und das aktuelle Vermehrungspotential der Pflanzenart zu beobachten.

In den Glashäusern des Botanischen Gartens gelangen jährlich eine große Zahl von Pflanzen zur Blüte, von denen immer nur wenige der Öffentlichkeit vorgeführt werden können. Um hier Abhilfe zu schaffen, überlegt das Team des Botanischen Gartens einen eigenen Schaubereich für aktuelle Blüh-Highlights zu schaffen, speziell für die großen Gruppen der kleineren Sukkulente, Bromelien und Orchideen. Prachtvolle Blüten entfaltet beispielsweise im Berichtsjahr die Akzession von *Astrophytum myriostigma* (Cactaceae) (Abb. 12). Dieser ungewöhnliche, fünfrippige, dornenlose Kaktus trägt den deutschen Namen „Bischofsmütze“. Seine Oberfläche ist von punktförmigen Gruppen weißlicher Trichome übersät und wirkt daher insgesamt graugrün. Die Blüten erscheinen im Sommer, sind hellgelb und erreichen einen Durchmesser von sieben Zentimetern.

Sehr bizarr anmutende Blüten zeigt *Stanhopea graveolens* (Orchidaceae), ein Beispiel aus der vielleicht artenreichsten Pflanzenfamilie, der Orchideen (Abb. 13). Ihre hängenden Infloreszenzen sind wenigblütig, die Blüten aber groß und stark duftend. Sie sehen aus, als wären sie nach außen umgestülpt worden. Kelch- und Kronblätter sind gleichermaßen gefärbt und gemustert, abgespreizt oder zurückgeschlagen. Die nach unten hängende Lippe ist fleischig und dreigliedrig. Blüten besuchende Prachtbienen sammeln keinen Nektar,

sondern den kräftigen Duftstoff der Pflanzen ein. Die Duftstoffe spielen eine Rolle bei Balzflügen und veranschaulichen somit ein bemerkenswertes Beispiel für Co-Evolution zwischen Pflanzen und ihren bestäubenden Insekten.

Literatur

- SCHLATTI F. (2013): Ein Spaziergang durch den Botanischen Garten Teil I: Das Pannonikum in Klagenfurt. – *Carinthia* II 203./123.: 201–214.
- SCHLATTI F. & EBERWEIN R. K. (2013): Das Quartier für nicht winterharte Nutzpflanzen im Botanischen Garten Klagenfurt. – In: JERGER T. (ed.): *Rudolfinum. Jahrbuch des Landesmuseums für Kärnten* 2012: 240–257. – Landesmuseum für Kärnten. Klagenfurt.
- SCHLATTI F. (2014): Ein Spaziergang durch den Botanischen Garten Klagenfurt, Teil II: Die wilde Gstättn und der bunte Acker. – *Carinthia* II 204./124.: 217–238.
- SCHLATTI F. (2016): Ein Spaziergang durch den Botanischen Garten Klagenfurt, Teil III: Der Balkan und Istrien. – *Carinthia* II 206./126.: 157–176.
- SCHLATTI F. (2017): Ein Spaziergang durch den Botanischen Garten Klagenfurt, Teil IV: Südliches Afrika und Madagaskar. – *Carinthia* II 207./127.: 177–200.
- SCHLATTI F. (2020): Ein Spaziergang durch den Botanischen Garten Klagenfurt, Teil V: Der Kaukasus und Westasien. – *Carinthia* II 210./130.: 117–134.
- SCHRATT-EHRENDORFER L., NIKLFELD H., SCHRÖCK C. & STÖHR O. (eds) (2022): *Rote Liste der Farn- und Blütenpflanzen Österreichs*. – *Stapfia* 114: 1–357.



ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Rudolfinum- Jahrbuch des Landesmuseums für Kärnten](#)

Jahr/Year: 2023

Band/Volume: [2022](#)

Autor(en)/Author(s): Schlatti Felix

Artikel/Article: [Highlights aus dem Botanischen Garten 2022 363-375](#)